

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7368)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 25 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3316.

Ahrensburg, Donnerstag, den 8. November 1900.

23. Jahrgang.

## Bestellungen

auf unser Blatt für die Monate November und Dezember werden von den Postanstalten und von unserer Expedition zum Preise von 87 Pfennig einschließlich Bestellgeld noch fortwährend entgegen genommen.

## Schleswig-Holstein.

**Kreis Stormarn, 6. November.** Die Feuerlösch-Ordnung für das platte Land findet bei den Gerichten eine verschiedenartige Auslegung. Von einem Schöffengericht wurde kürzlich ein Brandwehrrpflüchtiger freigesprochen, der zu einer auf einen Sonntag Nachmittag angelegten Uebung nicht erschienen war. Das Gericht führte aus, daß der Anspruch auf Sonntagsruhe ein berechtigter sei. Die höchste Instanz in Strafsachen dieser Art, das Kammergericht, hat dagegen entschieden, daß die Brandwehrrpflüchtigen auch an Sonntagen Uebungen mitzumachen hätten und andernfalls straffällig seien. — Vom Schöffengericht in Schönberg war ein Anecht freigesprochen worden, der bei einer Brandwehrrübung gefehlt hatte. Der Anecht war als invalide vom Militär entlassen worden, weil er im Dienst ein Bein gebrochen hatte und erhielt monatlich 6 Mk. Pension. Er dient jetzt als Anecht, will aber schwere Arbeiten nicht machen können und noch Schmerzen im Bein haben. Die Strafkammer in Kiel hob aber das freisprechende Urtheil auf und verurtheilte den Anecht zu 3 Mk. Geldstrafe, indem es ausführte, er hätte zur Uebung kommen müssen; um von dem Brandwehrrdienst freizukommen, hätte er sich an die Verwaltungsbehörde wenden müssen.

— Kann die Polizei die Hausbesitzer zwingen, ihre Häuser verputzen zu lassen? Diese für die Hausbesitzer so wichtige Frage ist jüngst durch das Obergericht als höchste Instanz entschieden worden. Das Gericht als höchste Instanz hat entschieden, daß die Polizeibehörden gesetzlich berechtigt sind, Anordnungen zu erlassen, nach denen Hausbesitzer gehalten sind, innerhalb einer gewissen Frist die Straßenseiten ihrer Häuser verputzen und ausfugen zu lassen und Zuwiderhandlungen gegen solche Vorschriften zu ahnden; im Unterlassungsfalle können sie die Arbeiten zwangsweise auf Rechnung der Säumigen ausführen lassen und die Kosten im Wege des Zwangsverfahrens von ihnen einziehen.

**Ahrensburg, den 7. November.** Die Eröffnung unserer neuen Gemeinde-Spar- und Leihkasse erfolgt voraussichtlich schon im Laufe der nächsten Woche, am 12. oder 15. d. Mts.

Bei den Herbstkontrakt-Versammlungen werden die Mannschaften des Beurlaubtenlandes, die zur Einstellung in das ostasiatische Expeditionskorps geneigt sind, aufgefordert, sich zu melden. Bezweckt wird damit lediglich die Gewinnung einer Uebersicht über die Zahl der Verwendungsbereiten. Es wird ausdrücklich betont, daß neue Formationen nicht gebildet werden und daß die Freiwilligen des Beurlaubtenlandes höchstens darauf rechnen können, zur Ausfüllung von Lücken verwendet zu werden.

Die Zeit des Einheizens ist da! Da nun das Heizmaterial theuer ist, glaubt mancher recht sparhaft zu sein, wenn er sein geheiztes Zimmer sorgfältig verschlossen hält, damit ja nichts von der kostbaren Wärme verloren gehe. Das ist aber in doppelter Hinsicht verfehlt: 1. Die verdorbene und gar nicht erneute Luft schadet der Gesundheit. 2. Es wird nicht gespart, wenn das Fenster verschlossen bleibt, im Gegentheil ein Zimmer mit reiner Luft ist sechsmal so schnell zu erwärmen, wie ein solches mit schlechter; ferner, reine Luft hält

sich weit länger warm als verdorbene. Also von Zeit zu Zeit das Fenster auf, auch bei gehetzten Räumen! Man spart an Gesundheit und Geld.

— Unser heutiger Herbstmarkt ist von miltem, schönen Wetter begünstigt. Der Viehmarkt war nicht stark besetzt, Ferkel, die in nicht sehr großer Zahl an den Markt gebracht worden waren, erzielten steigende Preise, sie wurden mit 9-10 Mk. pr. Stück, größere bis zu 15 Mk. bezahlt.

— Eine Generalversammlung des Verbandes der Milchlieferanten von Ahrensburg und Umgegend findet am Sonnabend den 10. November, Nachmittag 4 Uhr im Hotel Lindenhof, hierelbst statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Geschäftliches; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Wahl zweier Revisoren; 4. Berichterstattung des Vorstehenden; 5. Verkauf der Milch durch ein Zentralbureau; 6. Besprechung über Gründung eines Reservefonds; 7. Besprechung über Aufstellung einer Auskunftsliste; 8. Besprechung über Aenderung des Verkaufstermines.

— Vor Kurzem ging eine Notiz durch die Zeitungen, welche Angaben über die Breite einiger Hauptstraßen in großen Städten enthielt. Es dürfte aber nicht viele Großstädte geben, welche breitere wie die Große Straße unseres Ortes aufzuweisen haben, denn dieselbe hat eine Breite von über 78 Meter.

**Ultrahlfstedt, den 7. November.** Die Hasenjagd ist in diesem Jahre sehr wenig ergiebig, da das Geschlecht der Lampe nur schwach vertreten ist. Daneben wird in hiesiger Gegend darüber geklagt, daß ein großer Theil der Hasen krank ist, die Thiere sind abgemagert, ihr Fell ist rauh und oft werden auf dem Felde verendete Hasen gefunden.

— Einen Kürbis im Gewicht von 124 Pfund erzielte Herr Fischer in Langeloh in seinem Garten. Dies selten große Exemplar ist z. Z. im Lokale des Gastwirth Schulz in Neurahlfstedt ausgestellt. Bemerkenswerth ist, daß der Kürbis dieses Gewicht ohne irgend eine besondere Pflege erreicht hat.

— Als selten dürfte nachstehender kleiner Vorfall darstehen. In den Anpflanzungen des Herrn Grifflon in Sahlheide erschien vor einigen Tagen ein junges Reh, das seine, diesen Thieren sonst eigene Schen vollständig abgelegt zu haben schien. Denn selbst bei Annäherung von Menschen lief es nicht fort, sondern ließ sich streicheln und folgte mit auf dem Hof, wo es das Futter aus der Hand fraß. Das niedliche Thier ist nun durch seine Zutraulichkeit der Liebling aller geworden und scheint sich unter Menschen recht wohl zu fühlen.

— Vom geschäftsführenden Ausschuss der Milchproduzenten wird der Beschluß mitgetheilt, daß er nunmehr in nähere Verbindung mit den Milchhändlern von Hamburg, Altona, Wandsbek und Harburg treten werde. Von Seiten der Milchhändler wurde dieser Wunsch schon vor längerer Zeit auf das Lebhafteste geäußert. Die Verhandlungen sind soweit gediehen, daß nächste Woche bereits eine beratende Versammlung des geschäftsführenden Ausschusses der Milchproduzenten und der Milchhändler stattfinden wird. Von Interesse wird es sein, zu erfahren, daß seit dem Sommer die Mitgliederzahl des Verbandes noch weiterhin einen bedeutenden Zuwachs erhalten hat und der Verband schon über eine Tagesproduktion von 188,500 Litern Milch verfügt; das ist ungefähr 1/3 der gesammten Milchmenge, die in Frage kommt.

**Wandsbek, 5. November.** Ein geborener Wandsbeker, Carl Seitmann, Sohn des verstorbenen Gerichtsvollziehers Alex Seitmann, welcher seit Beginn des südafrikanischen Krieges in den Reihen der Buren mitgekämpft hat, theilte seiner Mutter brieflich mit, daß er sich seit dem 17. Juli d. J. in englischer Kriegsgefangenschaft befindet. Gegenwärtig befindet er sich in Diyatalawa auf Ceylon.

**Kiel, den 3. November.** Die Landesversicherungs-Anstalt Schleswig-Holstein veröffentlicht seinen Jahresbericht für 1899,

demzufolge das Vermögen der Anstalt von 13,683,114 Mark auf 14,992,609 Mark angewachsen ist; davon sind belegt 14,468,494 Mk. Die Netto-Einnahme belief sich 1899 auf 2,926,711 Mk. gegen 2,788,514 Mk. im Vorjahr; davon wurden belegt in Werthpapieren 11,07 pZt., in Kommunalanleihen 39,35 pZt., in Anleihen zu Gunsten gemeinnütziger Zwecke 49,58 pZt. Von diesen Darlehen wurden gegeben an Arbeiterbauvereine 20,26 pZt., zur Befriedigung des landwirthschaftlichen Kreditbedürfnisses 24,34 pZt., für den Bau gemeinnütziger Anstalten 50 pZt. Die Einnahme aus den verlaufenen Beitragsmarken belief sich auf 2,903,680 Mk. Anträge auf Invalidenrenten lagen im Berichtsjahre vor 3441 Stück, von denen 3317 erledigt wurden; der Rentenbestand belief sich am 1. Januar 1900 auf 9782 Empfänger mit 1,255,180 Mark. Im ganzen sind bis zum Schlusse des Jahres 1899 abzüglich des Reichszuschusses 2,630,930 Mark gezahlt. Anträge auf Altersrenten lagen 1034 vor, von denen 1018 erledigt wurden; der Rentenbestand belief sich am 1. Januar 1900 auf 8854 Empfänger mit 1,242,648 Mk. Von je 1000 Empfängern waren 344 über 75, 124 über 80, 20 über 85, 2 über 90 Jahre alt. Im ganzen sind bis zum Schlusse 1899 abzüglich des Reichszuschusses 6,429,298 Mk. Altersrenten bezahlt. Beiträge an Verheirathete wurden auf 3687 Anträge 102,578 Mark, Beiträge an Hinterbliebene auf 670 Anträge 27,302 Mk. zurückerstattet.

**Kiel, 4. November.** In fremder Erde bestattet wurde am Sonntag Nachmittag der Matrose Ali vom türkischen Panzerschiff „Assor i Tewfik“. Die Bestattung erfolgte in der herkömmlichen osmanischen Weise, Nachmittags 2 Uhr wurde die Leiche, mit Tuch umhüllt, in einen lose gefügten, kistenähnlichen Holzjarg gebettet, der wiederum in die Landessflagge gehüllt war, von der Leichenhalle des Garnisonlazareths nach dem Militärfriedhof überführt. Eine Abtheilung Matrosen von beiden hier anwesenden türkischen Kriegsschiffen sowie eine größere Anzahl höherer türkischer Offiziere (lektore in vier Wagen) folgten dem Sarge des Entschlafenen. Auf dem Kirchhofe wurde die Leiche an das Grab getragen und von dem turbangeschmückten Schiffsgesittlichen gesegnet. Sodann wurde unter religiösem Zeremoniell, während die Leidtragenden nach mohammedanischer Sitte mit untergeschlagenen Beinen auf dem Boden saßen, der leichte, brüthähnliche Sargdeckel quer halb durchgesägt und der obere Theil so weit herabgeschoben, daß der Kopf des Verstorbenen freilag. Dann wurde der Sarg in die Gruft gesenkt und in etwas schräg aufrechter Stellung nach Osten gewendet hingestellt. Unter allgemeinem Gebet bedeckten die Türken den entschlafenen Kameraden, der fern vom Mutterlande zum letzten Schlaf gebettet werden mußte, mit Erde, bis sich ein Hügel über die Ruhestätte wölbte. Der Geistliche hielt sodann noch eine Anrede ab, während das Grab mit Wasser begossen wurde und heimwärts ging's, von der Stätte des Todes, die ohne Unterschied die Nationen neben einander reist, ins Leben zurück.

## Kleine Mittheilungen.

— In Greventop Kreis Steinburg brach auf dem sogenannten Wilsenhof des Hofbesizers Hshbahs Feuer aus, das trotz schnellen Eingreifens von drei Feuerwehren so um sich griff, daß das Gewese den Flammen verfiel. Große Erntevorräthe des Hofbesizers und die Mobilien des Arbeiters Krüger, der das Haus bewohnte, verbrannten. Die Frau des Krüger erlitt lebensgefährliche Brandwunden und wurde bewußtlos ins Krankenhaus nach Krempe gebracht.

— Im Dorfe Höllerup, schon ein Dienstnecht, der sich in den Besitz eines Revolvers gesetzt hatte, dem Bahnarbeiter Mangelsen von der Nordschleswigschen Weiche aus Unvorsichtigkeit eine Kugel durch die eine Hand.

— In Hinsicht darauf, daß verschiedene städtische Kollegien u. sich für die Aufhebung des Gründonnerstags als Feiertag ausgesprochen

haben, heißt es in der letzten Nummer des „Schlesw.-Holst.-Lauenb. Kirchen- und Schulblattes“: Für die am 30. d. Mts. berufene Gesamtsynode ist schnelle Einreichung einer Petition seitens sämtlicher Kirchenvorstände dringend erwünscht, dafür zu wirken, daß dem Gründonnerstag der Feiertagscharakter im bisherigen Umfange erhalten bleibt.

— Die Polizeiverwaltung in Marne erläßt folgende Bekanntmachung: „20 Mark Belohnung. Von hiesigen Einwohnern ist Klage darüber geführt, das ihnen von ruckloser Hand Angezieser (Heimchen) in größerer Anzahl neben ihrem Hause ausgelegt worden seien. Wer den Thäter hier derartig zur Anzeige bringt, daß dessen Verhaftung erfolgen kann, erhält obige Belohnung.“

— In Lägerdorf ereignete sich am Sonntag durch das unvorsichtige Umgehen mit Schußwaffen ein bedauerlicher Unglücksfall. Der 12jährige Schultknecht Kröhnke, welcher schon mehrere Tage im Besitz einer Pistole gewesen ist, verletzte den 12jährigen Knaben Sinke durch einen Schuß in den Arm derart, daß der Verletzte sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

— Die Gemeindevertretung in Havighorst hat den Antrag auf Bewilligung von Aktien für das Bahnprojekt Horn-Sande einstweilen abgelehnt.

— Am Freitag Morgen hat die 3jährige Tochter eines Arbeiters in Trennewurtheide in der Zeit als ihre Mutter mit einem kleineren Kinde auf kurze Zeit abwesend war, sich bei dem Ofen damit beschäftigt, Lappen in den Ofen zu stecken und brennend herauszuziehen. Dabei gingen aber ihre Kleider Feuer und das arme Kind erlitt so schwere Brandwunden am ganzen Körper, daß bereits am folgenden Tage der Tod sie von ihren Leiden erlöste.

— Für die Pachtung der Sphoer Bahnhofs-wirthschaft sind über 60 Bewerbungen eingegangen; die Angebote sollen auf 1600 bis 9000 Mk. lauten.

— Die Thatsache, daß in einer Stadt Dithmarschens das Elektrizitätsgebäude für und fertig war, man aber, als die Kessel an Ort und Stelle geschafft werden sollten, damit nicht in das Gebäude hineinkommen konnte und erst den Eingang verbreitern mußte, erregte vor einiger Zeit viel Heiterkeit. Man munkelt nun, daß in einem andern Drie Dithmarschens, wo man auch ein Elektrizitätswerk baut, dasselbe Malheur passiert ist.

— Ein verheiratheter Gelegenheitsarbeiter wollte sich in dem Eisenbahntunnel bei der Papierfabrik vor Flensburg in selbstmörderischer Absicht überfahren lassen. Der Räumer vor der Lokomotive stieß den Mann so heftig zur Seite, daß er mit dem Hinterkopf gegen die Tunnelwand stieß und auf der Stelle seinen Geist aufgab.

## Hamburg.

— Ein Unglücksfall ereignete sich bei der Vorstellung im Hanfa-Theater. Unter Anderen wurden auch dressirte Thiere vorgeführt. Hierbei geschah es, daß ein Pony von der Bühne ins Orchester fiel. Ein Musiker, der gerade an der Stelle saß, wo das Pferd herabstürzte, wurde verletzt weggeführt. Die Vorstellung nahm deshalb ihren ruhigen Fortgang.

— Zwischen der Hamburg-Amerika Linie und der Rhederei von A. C. de Freitas & Co., ist ein Vertrag geschlossen worden, nach welchem die von A. C. de Freitas & Co. bisher betriebenen Dampfschiffs-Linien nach Brasilien und den La Plata-Staaten mit dem gesammelten auf diesen Linien beschäftigten Schiffsmaterial von der Hamburg-Amerika Linie käuflich übernommen sind. Gleichzeitig schweben zwischen der Hamburg-Amerika Linie und der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft Verhandlungen, welche die Herbeiführung einer Betriebsgemeinschaft zwischen diesen beiden Gesellschaften zum Zwecke haben.

## Briefkasten.

— Einem bekannten Ultrahlfstedter zur Nachricht, daß anonyme Einsendung ein für alle mal unberücksichtigt bleiben.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

### Der Krieg in China.

China hat die Zahl der Friedensvermittler um zwei verstärkt, die Vizekönige Tschangschih-tung sind angewiesen worden, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen.

Das Reutersche Bureau meldet aus Peking über Tatu vom 3. November: Ein neues kaiserliches Edikt wurde veröffentlicht, das tiefe Bekümmerniß über die Ermordung des deutschen Gesandten Freiherrn v. Ketteler ausdrückt.

Das Armeekommando telegraphiert aus Peking vom 2. November: Das zweite Bataillon des dritten Regiments geht von Baotingsu über Wan, den Hauptstützpunkt der Boxer, nach Thang.

Unter den Befehlshabern der verbündeten Truppen in Schanhaiwan kam es wegen der für die Besetzung durch die Truppen der einzelnen Mächte ausgesuchten Plätze zu einer Reibung.

Die Seefoldaten Wyngaard und Bulekel sind an Typhus, Rating an Malaria gestorben. Alle drei gehörten dem zweiten Seebataillon an.

### Ueber Greuelthaten im chinesischen Kriege

werden jetzt in sozialdemokratischen Zeitungen Schilderungen nach Soldatenbriefen aus China veröffentlicht. Die Einzelheiten sind so haarsträubend, daß man sie kaum wiedergeben mag.

Der „Bremer Bürger-Zeitung“ wurde nachfolgender Soldatenbrief aus Peking übergeben: „26. August 1900. Heute wurden wir plötzlich vom Mittagsschlaf gerissen. Wir mußten deutschen Matrosen zu Hilfe eilen.

### Mira.

Roman von H. v. Schreibershofen.

11. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

„Du weißt doch gewiß, wen das Bild oben im Saal vorstellt, das junge Mädchen mit dem blonden Haar; es hängt auch bei Tante Lina.“ Miras Neugier war durch Tante Linas Antwort auf ihre Frage durchaus nicht zufrieden gestellt.

„Das junge Mädchen — Esther? Natürlich weiß ich es! Hast Du noch nichts davon gehört?“ Mira vernahmte. „Wenn ich danach frage, heißt es immer, eine junge Verwandte.“

Ebenso wie während des japanisch-chinesischen Krieges so haben auch in dem gegenwärtigen Feldzuge die Chinesen sowohl wie die Japaner eine Anzahl von Kriegsbildern herausgegeben.

Natürlich siegen auf dem vorliegenden Bilde, welches den Kampf zwischen einer japanischen und chinesischen Abtheilung darstellt, die Japaner, welche die Chinesen in einer besetzten Stellung mit Bravour angreifen, glänzend, so daß das Bild zur Verherrlichung der japanischen Kriegsthaten beiträgt.

### Japanisch-chinesisches Kriegsbild.



worten können. Nach dem Essen wurden sie alle zum Tode verurtheilt durch Erschießen, wozu auch ich kommandirt war. Als sie zur Richtstätte marschirten, liefen zwei weg; acht ganz junge Chinesen blieben am Leben, die andern 68 Stück wurden erschossen, 12 bis 15 Schritt mußten wir uns aufstellen, vier Mann vor einen Chinesen. Auf „Legt an!“ war alles ein Gewinsel um Gnade, aber da kam das „Feuer!“ da war Alles aus.

Ein weiterer Brief ähnlichen Inhalts, mit Bleistift auf rothem, chinesischem Einschlagpapier geschrieben, wird von der Halberstädter „Volkszeitung“ veröffentlicht. Er enthält den folgenden Passus: „Wie es hier jetzt während des Krieges zugeht, liebe Mutter, ist mir unmöglich, zu beschreiben, denn so ein Gemotde und Geschlachte ist geradezu toll, was daher kommen soll, weil die Chinesen außerhalb des Völkerrechts stehen, weshalb auch keine Gefangenen genommen werden, sondern Alles wird erschossen, oder, um die Patronen zu sparen, sogar erlöchen.“

### Deutsches Reich.

Die Rede des Kaisers bei seinem Besuche in Hildesheim konnte erst zwei Tage nachher veröffentlicht werden. Allen Berichterstattern war nämlich der Zutritt zum Rathhause verweigert worden, nur der „Hofberichterfasser“ wurde zugelassen. Das Stenogramm war Herrn v. Lucanus vorgelegt worden, der aber war mit Geschäften so überhäuft, daß er dasselbe mit nach Wernigerode nehmen mußte.

Der Bischof von Hildesheim hat dem Kaiser als Andenken an den Dombesuch ein Kreuz überreicht, das aus dem Holze des taufendjährigen Rosenholzes geschnitten und von dem Juwelier Sonnenschein in Hildesheim in eine prachtvolle silberne Umhüllung gefaßt war; der Kreuzungspunkt ist bedeckt von einem silbernen Reliefbildchen (Maria mit Jesuskind), das umgeben ist von silbernen Rosenblüthen, Rosenzweigen und edlen Steinen; den Fuß des Rosenkreuzes zieren eine Inschrift und das bischöfliche Wappen in Email.

Die militärischen Erfinder arbeiten mit Dampf. Wie der „Voss. Ztg.“ aus Mex berichtet wird, hat ein dortiger Büchsenmacher Aleszewsky eine neue Patrone für Schußwaffen erfunden. Die Hülse besteht aus einer völlig durchsichtigen Celluloidmasse und kann infolgedessen auf ihren Inhalt von außen geprüft werden.

### Zwei Prozesse.

In den großen Zeitungen füllen augenblicklich die Berichte über zwei Prozesse täglich viele Spalten, es sind dies der Meinelprozess wegen Mordloß in Ronitz und der Prozess wegen Sittensverbrechens gegen den Pastoral-Sternberg in Berlin. Im Ronitzer Prozesse werden immer neue Zeugen vernommen, um zu ermitteln, ob der Arbeiter Mordloß in seinen früheren Aussagen über den Fall Winter die Wahrheit gesagt oder nicht.

vor meiner Zeit. Es soll zuerst verurteilt worden sein auf einem Ball beim Landrathe; die Schauspieler waren natürlich nicht eingeladen, aber man sagt, Esther habe eine ganze Stunde lang gefeilt. Na, ich bin nicht dabei gewesen, was davon wahr ist, weiß ich nicht. Es war mitten im Winter und viel Schnee. Es muß damals lustiger gewesen sein, als jetzt, es gab viele Schlittenpartien, Bälle und Kränzchen, jedenfalls hatten die Menschen mehr von ihrer Jugend als jetzt.

Die beiden jungen Frauen saßen zusammen in Miras Boudoir, Anna hatte einige Morgenstunden auf Horstädel zugebracht. Sie schlug sich mit der Hand auf den Mund. „Na, nun ist's heraus, ich wollte es ja eigentlich nicht sagen. Ja, er war freilich hier um Esther, Deines Mannes und Gerwinnes älteste Schwester, der besondere Liebling und Verzug von Malsrodes. Willibald war übrigens noch ganz klein und erinnert sich der Einzelheiten wohl kaum noch.“

„Bitte, erzähle es mir doch,“ bat Mira. „Warum soll denn ich nicht wissen, was in der Familie geschehen ist?“

gehören für immer zusammen!“ Da soll er sich, mit den Händen auf den Tisch gestützt, aufgerichtet und laut und deutlich gesagt haben: „Du bist eine Salbow, von ehrenhafter Familie, aus vornehmen Hause, ein solches Mädchen verlobt sich nicht wie eine hergelaufene Dirne ohne die Einwilligung ihrer Eltern.“

„Wie schrecklich!“ Miras Augen waren weit geöffnet, sie war blaß geworden und schauerte zusammen. Auch Anna war ungewöhnlich ernst. „Ja, die Salbows sind ein hartes und heftiges Geschlecht, ehrenwerth und brav, aber schroff und streng.“

„Bitte weiter!“ bat Mira aufgeregt. „Er hielt also an — wie ward sein Antrag aufgenommen?“

„Hat man sie gefunden?“ fragte Mira, als Anna eine Weile schwieg.

„Nein. Dntel Julius hat immer gemeint, ihre Spur zu finden, aber es war jedesmal ein Irrthum. Man hat ihn wohl absichtlich irreführt. Die Verweisung seiner Schwester und seine eigene schwere Erkrankung.“

„Davon erzählte mir Tante Lina, ich wußte nur nicht, daß sie mit Esther zusammenhäng.“

Belohnung... Mar ist... einen Z... der das... behörden... direkt ode... Verbindu... verfolgen... höhere Sp... auch die... Maßloß... Der Ang... dem Hau... Beobacht... des letz... bei diese... ein düste... Welches... mores ge... und hat... angleich... oder Ra... Stimme... In der b... lgender... wische in... ngen des... auf den... Maßstrah... Größe... hüllungen... berg in Be... wegen Si... Frieda W... gericht U... über aufs... verantwort... reiche Ma... lger Ver... Gefahr z... Prozess i... kleinen W... lung den... neuem V... als ganz... tagen en... nicht au... Kriminal... Doch nich... es, die d... sondern d... polizei in... hat. Der... bei jemei... huldigung... gelehrt, ... in durch... anlassen... Sternberg... bedürfen... diese Bes... und Beha... haltungen... die Rede... habe. St... höheren... tätigen... Aber mi... genug de... der Verh... der höch... Direktor... hüllemem... verständig... bestanden... von Ster... auf sein... die erst im...

Belohnungen im Gesamtbetrage von 25 000 Mark ist es bisher nicht gelungen, auch nur einen Fingerring des dichten Schleiens zu lüften, der das entzückende Drama deckt. Die Gerichtsbehörden scheinen den Weg zu verfolgen, jede direkt oder indirekt mit dem Konitzer Fall in Verbindung stehende Verfehlung energisch zu verfolgen, um vielleicht hierdurch auf eine höhere Spur der Thäter zu stoßen. So wird auch die Anklage wegen Meineids gegen Maßhoff mit peinlicher Gründlichkeit erörtert. Der Angeklagte will in der Mordnacht bei dem Hause des jüdischen Schlägters Levy Beobachtungen gemacht haben, die die Familie des letzteren verdächtigen. Bekanntlich ist auch bei diesem Verbrechen, das bisher noch als ein düsteres Räthsel vor den Blicken der Welt steht, wieder die Anklage des Ritualmordes gegen die Judenchaft erhoben worden und hat natürlich in Kreise der Antisemiten schreckliche Gläubige gefunden. Vom Parteiober-Rassenhaf verblendet läßt man die Stimme der gesunden Vernunft außer Acht. In der bisherigen Verhandlung konnten Vorgesetzter und Staatsanwalt zahlreiche Widersprüche in den früheren und jetzigen Aussagen des Angeklagten Maßhoff feststellen, auf den Fall Winter ist jedoch noch kein Lichtstrahl gefallen.

Größeres Aufsehen noch haben die Enthüllungen der letzten Tage im Prozeß Sternberg in Berlin erregt. Banier Sternberg einmal wegen Sittenvergehens an der minderjährigen Frieda Woyda verurtheilt, erzielte beim Reichsgericht Aufhebung des Urtheils, hat sich jetzt aber aufs Neue wegen derselben Sache zu verantworten. Natürlich hat sich der schwerwiegende Mann mit einem ganzen Stabe tüchtiger Verteidiger versehen, um der drohenden Gefahr zu begegnen. Es kommt in diesem Prozeß wesentlich auf die Aussagen der beiden Woyda an, die in der ersten Verhandlung den Angeklagten belastete, in diesem neuen Verfahren aber ihre ersten Aussagen als ganz unwahr widerrief und den Angeklagten entlastete. Sie will die früheren Aussagen nicht aus sich selbst sondern auf Einreden des Kriminalbeamten Stierstädter gemacht haben. Doch nicht diese Wendung des Prozesses ist es, die das gewaltige Aufsehen erregt hat, sondern die Rolle, die die Berliner Kriminalpolizei in der Verhandlung zu spielen begonnen hat. Der Kriminalschußmann Stierstädter ist bei seiner Vernehmung plötzlich mit der Behauptung hervorgetreten, einer seiner Vorgesetzten, der Kriminalkommissar Thiel, habe ihn durch große Geldversprechungen zu veranlassen gesucht, seine für den Angeklagten Sternberg gravirenden Ermittlungen zu unterdrücken. Der Kriminalkommissar Thiel hat diese Beschuldigungen für ganz unwahr erklärt und behauptet, daß in den verschiedenen Unterhaltungen nicht er, sondern Stierstädter stets die Rede auf den Fall Sternberg gebracht habe. Stierstädter hat vor Gericht von seinem höheren Vorgesetzten das Zeugniß eines tüchtigen, „kolossal eifrigen“ Beamten erhalten. Aber mit diesem Vorfall war es noch nicht genug der Sensation. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung kam zur Sprache, daß einer der höchsten Kriminalbeamten Berlins, der Direktor der Kriminalpolizei v. Meerfeld-Süllessem in einem finanziellen Abhängigkeitsverhältnis zu dem Angeklagten Sternberg gestanden habe. v. Meerfeld-Süllessem hat von Sternberg eine Hypothek von 30,000 Mk. auf sein Haus auf der Insel Rügen gehabt, die erst im Laufe des Prozesses gelöst worden

ist. Außerdem hat er von Sternberg wiederholte finanzielle Unterstützung erhalten, wie Sternberg selbst zugestanden hat. Diese Enthüllungen werfen ein Licht auf die Zustände innerhalb der Berliner Kriminalpolizei, das in bedenklicher Weise an die Ergebnisse des vor einigen Jahren dort verhandelten Prozesses Ledert-Lühow und den darin eine besondere Rolle spielenden Kriminalkommissar v. Tausch erinnert.

Wenn das Gericht schließlich Glauben schenken wird, ob Stierstädter oder Thiel, kann für die Allgemeinheit ziemlich gleich sein, die Thatfachen aber, die bisher zur Sprache gekommen sind, sind sehr geeignet, das Vertrauen des Volkes in diese Institution des Staates schwer zu erschüttern, selbst wenn man zugeben will, daß die stete Beschäftigung mit Verbrechen und Verbrechern in gewissem Sinne abstumpfend wirken kann.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Infolge der Vorgänge im Prozeß Sternberg hatte der Ministerpräsident Graf Bülow den Minister des Innern Frhn. v. Rheinbaben zu einer Besprechung eingeladen.

Die ministerielle „Berl. Correspondenz“ theilt mit: Die Vorkommnisse im Sternberg-Prozeß, insbesondere das Verhalten der beteiligten Kriminalbeamten, werden von den vorgesetzten Instanzen eingehend verfolgt. Das Polizeipräsidium ertheilte den betreffenden Beamten unter Entbindung von der Pflicht der Amtverschwiegenheit die Ermächtigung zu uneingeschränkter Aussage. Im Auftrage des Polizeipräsidenten nimmt der Chef der Kriminal-Abtheilung, Regierungsrath Dieterich, an den Polizeiverhandlungen Theil. Kriminalschußmann Stierstädter und Kriminalkommissar Thiel üben dienstliche Funktionen gegenwärtig nicht aus. Die zu ergreifenden Disziplinarmaßnahmen müssen, um dem Gange des gerichtlichen Verfahrens nicht vorzugreifen, einstweilen vorbehalten bleiben. Nach Klärung der Sache in gerichtlichen Verfahren wird im Disziplinarwege sofort, unmaßschätlich eingeschritten werden. Die erforderlichen Ermittlungen sind sofort eingeleitet.

Zum Sternberg-Prozeß schreibt der „S. C.“: Die Berliner Kriminalpolizei lenkt wieder einmal in der unlieblichsten Weise die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Durch den Sternberg-Prozeß sind so unglückliche Zustände ans Tageslicht gekommen, daß die Regierung im Interesse der Amtsdisciplin und um einer tiefen Erschütterung des Gefühls der Rechtssicherheit vorzubeugen, schleunigst energische Maßnahmen zur gänzlichen Aufdeckung und Beseitigung der Mißstände für nöthig befunden hat. Der Reichsanwalt selbst hat schleunigst eingegriffen, und eine Erklärung der „Berl. Corr.“ kündigt eine Reihe von Disziplinarverfahren gegen die beteiligten Beamten an. Was die Zeugnisaussagen in dem Sternberg-Prozeß ergeben haben, ist vorläufig noch so widerspruchsvoll, daß man gut thut, sein Urtheil zu verlagern. Dieser Prozeß aber giebt nicht nur wegen der traurigen Rolle, die darin die Kriminalpolizei spielt, zu eigenartigen Gedanken Anlaß, sondern ist auch nach mehreren anderen Richtungen gründlicher Erörterung werth. Wie kommt es z. B., daß die Oberstaatsanwaltschaft die Vertretung der Anklage einem der jüngsten und unerfahrensten Staatsanwälte übergeben hat, obwohl sie aus dem ersten Prozeß bereits wußte, welcher überaus schwierigen Aufgabe sich der junge Beamte gegenübersehen würde im Kampfe mit einem Angeklagten, der seine Sache mit vollendetem

Geschicklichkeit führt und von vier ausgezeichneten Rechtsanwälten unterstützt ist?

**Ausland.**  
**Frankreich.**  
Auf dem Rennplatz zu Auteuil kam es während des letzten Offiziersrennens, an dem der jüdische Rittmeister Coblenz theilnahm, zu lärmenden Kundgebungen mehrerer hundert Nationalisten und Royalisten. Dieselben umringten Coblenz, als er das Pferd bestieg, und stießen höhnische Rufe gegen ihn aus, die erst ein Ende nahmen, als der Offizier den Veranstalter der Kundgebungen zum Zweikampf forderte. Die nationalitätlichen Blätter greifen den Kriegsminister an, weil er Coblenz die Theilnahme am Rennen erlaube, obwohl er habe wissen können, daß dies Vergerniß erregen werde. Es sei dies um so bedauerlicher, als der König der Belgier und die Großfürsten Wladimir und Alexis Zeugen dieser für die Armee peinlichen Szenen gewesen seien.

In Lyon, wo am 24. Juni 1894 der Präsident Carnot ermordet wurde, fand am Montag in Gegenwart des Präsidenten Loubet die Enthüllung eines Denkmals für Carnot statt. Bei der Feier erhielt Loubet eine Depesche des Kaisers von Rußland in welcher dieser sagt, die Einweihung des Denkmals Carnots rufe ihm die wichtigen Dienste ins Gedächtniß, welche Carnot Frankreich geleistet und seine aktive Betheiligung an dem großen Werke der Annäherung der beiden befreundeten und verbündeten Länder, die ihrem Wesen nach einen friedlichen Zweck verfolgten. In dem Telegramm bringt der Kaiser aufs Neue die Gefühle seiner aufrichtigen und unwandelbaren Freundschaft zum Ausdruck. Unter lebhaftem Beifall der Anwesenden sagte Präsident Loubet sodann, Frankreich sei dem Kaiser von Rußland dankbar dafür, daß er an einem Tage wie es der heutige ist, derartige Gefühle zum Ausdruck gebracht habe. In seiner Antwort habe er, Loubet, geglaubt, der Dolmetscher der herzlichsten Gefühle sein zu sollen, welche alle Bürger Frankreichs Rußland gegenüber befeelen.

**Mannigfaltiges.**  
**Ein Pestfall** wird aus Bremen gemeldet: Am 27. Oktober kam der Schiffer Kunze auf dem Schiffe „Marienburg“ krank nach Bremen. Die Untersuchung ergab, daß Kunze an der Pest erkrankt war, am 5. November ist er gestorben. Alle Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen und alle Personen, die mit Kunze in Berührung gekommen, sind unter Beobachtung gestellt.

**Verbrecher aus Eifersucht.** Eine Eifersuchtstragödie hatte vor dem Schwurgericht in Mannheim ein Nachspiel. Die Frau des Möbelpadlers Stenger aus Ludwigshafen verließ Anfangs August ihren Mann und lehrte trotz wiederholter Aufforderung nicht zurück. Gelegentlich der Kirchweih im Vorort Waldhof vernahm Stenger, daß seine Frau sich mit einem Liebhaber draußen herumtreibe. Er ging nach Waldhof, trank stark und fuhr schließlich Karoussell. Plötzlich flog ein Stein an seinem Kopf vorbei und ein Bekannter rief: „Max, Deine Frau ist da!“ Stenger sah sich um und erblickte seine Frau mit ihrem Liebhaber. Wütend sprang er ab, stürzte auf seine Frau los und stieß ihr das Messer ins Herz. Das Schwurgericht verurtheilte die auf Todtschlag gerichtete Schuldfrage und erklärte den Angeklagten der tödtlichen Körperverletzung

unter milderen Umständen schuldig. Das Urtheil lautete auf drei Jahre Gefängniß.

**Ein frivoler Streich,** der die schlimmsten Folgen hätte haben können, wurde in Bruckhausen bei Ruhrort auf Schacht I der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ verübt. Dort wurden an einer im Lokomotivschuppen unter Dampf stehenden Maschine Ventil und Bremse geöffnet, worauf sich die Maschine in Bewegung setzte und führerlos in voller Fahrt über das Gleis der Zechebahn dahinsaukte. Auf dem Staatsbahnhof Neumühl fuhr die Lokomotive auf eine Anzahl Güterwagen auf, die durch den heftigen Anprall zertrümmert wurden. Glücklicherweise stauten sich nun die Trümmer vor der Maschine, sodaß ihre Weiterfahrt verhindert wurde, sonst hätte namenloses Unheil angerichtet werden können. Ein Rangierer soll das Unheil aus Rache gegen seinen Vorgesetzten verübt haben. Der Mann wurde auch verhaftet, soll jedoch wieder freigelassen sein.

**Flucht eines Defraudanten.** Der Garnisonverwaltungs-Direktor Rechnungsrath Wild aus Darmstadt ist nach bedeutenden Unterschlagungen verschwunden. Am nächsten Mittwoch sollte Kassenrevision stattfinden. Wild ist 70 Jahre alt. Er nahm sämtliche am 1. d. M. auszuzahlenden Gehälter aller Garnisonsbeamten mit und machte noch bei Geschäftsteilnehmern verschiedene Anleihen.

**Atmungsküche Bauernhochzeit.** In Mohrle machte der Hofbesitzer Kersten mit der Tochter des Besitzers Kummer kürzlich Hochzeit. Es nahmen daran etwa 600 Personen Theil und waren dazu 4 Rinder, 4 Schweine, 8 Kälber und einige Dugend Feder- und Geflügel, tausend große Kuchen gebacken und 6 Tonnen Bier, sowie einige hundert Flaschen Wein verbraucht worden. Die Hochzeit währte zwei Tage. Die Braut war in Seide gekleidet, zwanzig Brautjungfern schritten dem Hochzeitszuge zur Kirche voran. Zwei Musikkapellen spielten zum Tanz auf. Gäste, die nicht zur Familie gehören, müssen bei solchen Hochzeiten sich Löffel, Messer und Gabel und Serviette mitbringen.

**Besser als bei jedem anderen Frühstüd**

gebekken die Kleinen wenn sie Kathreiner's mit Milch gekocht bekommen. Das ist hundertfach erprobt!

erwartete ihr Mann, es solle alles wie am Schnurgen gehen. Sie wußte oft gar nicht, um was es sich handelte, wenn er unzufrieden war. Nun freute er sich auf etwas, was sie gar nicht verstand, auf die Jagden! Wie konnte ihm ein solches Vergnügen so am Herzen liegen?

Und als die Zeit nun wirklich da war, gab es der Bestimmungen hinreichend viel. Je weniger Mira ihrem Manne nachsahen konnte, um so peinlicher waren ihr die Veranstaltungen, deren Wichtigkeit sie belachte. Es war ihm zuletzt eine Erleichterung, den Tag über fern zu sein. Es freute ihn wohl, ward Mira hin und wieder mit eingeschleppt auf die benachbarten Güter, er machte sich über keine Gedanken darüber, blieb sie allein zurück. Das war einmal nicht zu ändern. Alle Frauen hatten die ihre häusliche Pflichten, und er hatte oft sagen hören, solche einamen Tage wären den Damen für ihre eigenen Vorbereitungen besonders angenehm.

Auch konnte sie sich ja einladen, wenn sie wollte. Bald nachher wäre gewiß gern gekommen; doch als er sie Mira vorstolz, sagte sie kurz: „Nein, ich danke, ich bin lieber allein.“ Nachher fuhr er weg, mehr konnte er ummöglich für sie thun.

Und dann fiel langsam der Schnee auf Feld und Fluß, die Wälder froren zu, alle die schönen und schmackhaften Begleiter des Winters traten auf.

In warmen Pelzen auf leichten Schlitzen durch den Wald fliegen, war für Mira ein ebenso ungeheures wie köstliches Vergnügen. An den verschiedenen Futterstellen beobachtete sie das Wild, das herüber und schen unter den Bäumen stand, sich langsam näherte und vorsichtig das Gefährte beugte. Diese unwürdige Bewegung — und wie ein Blick schenkte die amnuthigen, zierlichen Thiere wieder verschwand.

Millionen Giskryalle spiegelten das Licht wieder, die Zweige beugten sich tief unter der Schneelast, und streiften Pferd und Schlitzen, die Schäume und der Schnee flüßte auf sie nieder, so schenkte Salchow und Mira wie die Kinder und schenkte sich des kleinen Schreckens. Eng aneinander geschmiegt, glitten sie dann über die schwebende Schneefläche. „Wie wunderbar schön ist der Winter hier!“ hatte Mira wohl und Salchow drückte sie

umiger an sich. Alle Bestimmungen waren vergessen, jeder Mißklang verheißend.

„Bist Du glücklich?“ fragte er und dachte an Tante Linas Predigt.

Sie nickte und ihre glänzenden Augen, ihr entzücktes Lächeln sagte mehr als alle Worte. Ihr von der Luft geröthetes Antlitz war hinreichend schön, und sein Kuß gab Mira aufs Neue die Gewißheit seiner Liebe, nach der sie sich immer sehnte.

Aber so schön blieb es nicht. Es kamen Tage und Wochen mit Thauwetter, saubere Winde rüttelten an Ähren und Feinern, überall stand das Wasser. Eine Frostnacht wandelte Hof, Garten und Wege schnell in glühende Eisfelder, der Thauwind ebenso rasch wieder zu Wägen und Seen.

Bei solchem Wetter war Mira nicht zu bewegen, das Haus zu verlassen. Sie blieb dicht am Den sitzen, klagte über Frost und Langeweile, und alle Versuche Salchows, sie herauszulockern, scheiterten. Mit den Nachbarn war kein Verkehr möglich, bis strenge Kälte die Wege wieder festigte, die Schlitzen wieder lustig darüber hinfingeln konnten.

Durch die Abwesenheit des Gutsheeren war das Abhalten größerer Jagden im vergangenen Jahre unterblieben, Salchow wollte nun Alles doppelt nachholen.

In seiner Besorgniß, ob Mira auch allen Anforderungen gewachsen sei, bat Salchow seine Schwester, die Baronin von Redlinghausen, ihr beizustehen. Nicht, daß er ihr die offen ausgesprochene Mißbilligung seiner Schwägerin verziehen hätte, aber sie kannte das Haus, die Räumlichkeiten, die Gewohnheiten Aller, und vor Allem wußte sie genau, welche Erwartungen die Gäste von Horstälvel hegten. Die Furcht, diesen Erwartungen nicht genügen zu können, Mira dabei in ein falsches Licht stellen, sie für ihre Stellung als ungeeignet, ja ungenügend erscheinen zu lassen, quälte ihn unmaßsächlich. In der stillen Voraussehung, Mira müsse ihm für seine Vorzüge dankbar sein, besprach er alles mit Gerwine, die darin eine unbestrittene Anerkennung des Familienrühms sah.

„Du hast Gerwine eingeladen, ohne daß ich es gemüht habe,“ rief Mira vorwurfsvoll aus. „Ich war doch nicht bei ihr —“

„Du hättest ihr doch auch keine Hülfe sein können, und sie hat keinen Platz,“ antwortete er verlezt.

„Aber ich will sie nicht haben, sie — sie — ich mag sie nicht leiden!“ schluchzte Mira.

Rathlos sah Salchow auf sie nieder, dann verbißte sich seine Stirn. Das ist zwar sehr zu beklagen, doch mußt Du Dich selbstverständlich mit meiner Schwester so stellen, daß weder sie noch andere Menschen es merken. Was möchtest die Leute dazu sagen!“

Miras Thränen versiegeten. Wieder war das Gerede der Leute ihm wichtiger als die Empfindungen seiner Frau. „Du hast wohl schon alles fest abgemacht?“ fragte sie mit einem Blick, der auf ihren Mann keinen Eindruck machte, da er schon im Begriff war, das Zimmer zu verlassen.

„Allerdings, da ich Dir einen Gefallen zu thun glaube und Deine wunderbare Auffassung nicht ahnen konnte.“ Damit ging er hinaus und fragte sich, ob er allein sich erst Alles mit solchen Schwierigkeiten erkämpfen müsse oder ob nur die Andern einfach darüber schwiegen. Vielleicht war es ein allgemeiner Zustand, der aber von Niemanden eingestanden wurde. . . . Er hätte auch Anna einladen können. . . Gerwine, seine Schwester, mußte aber doch nachsichtigen mit Mira sein, ein gewaltiger Irrthum; je näher sich Frauen stehen, um so schärfer urtheilen sie häufig!

Das Resultat langen Nachdenkens war endlich ein tiefer Seufzer und die Ueberzeugung, daß es schwerer sei, als er sich gedacht, einer Fremden — denn das war Mira nun doch einmal — die Interessen beizubringen, die er von seiner Frau verlangen mußte und wozu er berechtigt war. . . .

11.

Gerwine kam, und es schien Salchow, seine Frau sei auffallend unerbittlich gegen sie, die doch Willens war, Zeit und Kräfte für das Wohl seines — ihres Hauses aufzuwenden.

Als er mit seinen Gästen von der Jagd zurückkam: fand er die beiden Frauen zusammen, Gerwine schon in Toilette, Mira nicht, obgleich Gerwine nicht Mira, thätig in Küche und Haus gewesen war. Vielleicht war ihm seiner Frau Gleichgültig-

keit doppelt empfindlich durch seiner Schwester spöttisches Lächeln, dessen Bedeutung ihm für Mira weh that, er konnte sich nicht enthalten, Mira seine Ansicht mit einigen scharfen Worten klar zu machen.

Als man sich zu Tische setzte, fehlte Mira, und Gerwine entschuldigte die Hausfrau mit heftigen Zahnschmerzen. Vielleicht sei es später noch möglich, nervöse Zustände wären ja oft vorübergehend.

Salchow wollte selbst nach ihr sehen, Gerwine hielt ihn aber zurück, es sei besser, ihr Ruhe zu gönnen, sie werde sobald wie möglich selbst gern erscheinen.

Gerwine machte die Honneurs. Seit langer Zeit überkam Salchow endlich wieder ein Gefühl ruhiger Sicherheit, fehlte ihm auch Miras amnuthiges Gesicht, vermühte er ihr perlendes Lachen, entbehrte er ihr sonntiges Geplauder, so hatte Gerwine dafür ihre Augen überall. Die Diener befolgten ohne Zaudern ihre verständigen Anordnungen und Winke, Alles ging, wie es sollte, und als Salchow hernach seiner Schwester dankte, war seine Stimme herzlicher und seine Worte wärmer als seit langer Zeit.

Nach dem Diner ward gespielt, ermüdeten Jägern eine willkommene Unterhaltung ohne große Anstrengung.

Salchow fragte nach Mira, erhielt eine beruhigende Antwort von Gerwine und konnte es sich selbst nicht lenken, es war ihm eine Erleichterung, nicht auf Miras Unterhaltung Rücksicht nehmen zu müssen. Seine Schwester wußte sich zu beschäftigen, trat auch wohl ein, fehlte ein Dritter oder Viertes zu einer Partie, sie ward keinem Menschen lästig.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

**Wochenbericht über den Buttermarkt.**

Bericht von L. J. Löwenthal.  
Hamburg, 2. November.  
Neue Gröningerstr. 15.  
Der Markt schloß in vor. Woche mit sehr ruhiger Tendenz, auch die ermäßigten Forderungen brachten in dieser Woche kein lebhafteres Geschäft, so daß der Markt in dieser Woche als flau zu bezeichnen ist. Das Geschäft in Berlin ist gleichfalls ruhig, sodaß dort eine Ermäßigung von 6 Mark stattgefunden hat. Hamburg hat seine Preise um 7 Mt. ermäßigt. Der Markt wird nicht eher lebhafter werden, bis die Preise so weit heruntergegangen sind, daß ein Export nach England stattfinden kann.  
Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse:  
Feinste Molkereibutter (per 50 Kgr. netto reine Tara) M. 114-120  
2. Qualität " 108-112  
Russische Molkereibutter M. 94-102  
Bauernbutter aller Art " 75-90  
Amerikanische Butter " 88-90  
Schmierbutter " 30-40  
Galzische Sommerbutter " 82-88

**Viehmärkte.**

Bericht der Notirungs-Kommission.  
Hamburg, 5. November.  
Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfeld waren angetrieben 1407 Rinder und 1762 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:  
1. Qualität Ochsen u. Kühe 62-64 M.  
2. " " " 59-61 " "  
3. Junge fette Kühe " 57-60 " "  
4. Ältere Kühe " 51-54 " "  
5. Geringere Kühe " 45-48 " "  
6. Bullen nach Qualität " 51-60 " "  
Schafe: Gezahlt wurde für  
1. Qualität " 57-62 M.  
2. Qualität " 51-56 M.  
3. Qualität " 43-47 M.  
Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben 20 Rinder. — Schafe.

**Kälbermarkt.**

Hamburg, 6. November.  
Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1284 Stüd. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:  
Für 1. Qualität " 77-82 M.  
ausnahmsweise " 86-92 " "  
Für 2. Qualität " 68-73 " "  
Für 3. Qualität " 57-64 " "  
Geringste Sorte " 47-54 " "  
Der Handel war lebhaft. — Unverkauft blieben 30 Stüd.

**Anzeigen.  
Auktion.**

Am Montag, d. 12. November,  
Nachmittags 1 1/2 Uhr,  
werde ich in Delingsdorf in der  
Altentheilstraße des Hufners Herrn  
Fritz Timm  
4 junge Milchkühe,  
1 Rübenschneider,  
gegen Baarzahlung versteigern.  
Ahrensburg, 7. November 1900.  
M. Fischer,  
außergerichtlicher Auktionator.

**Wiesendünger,**

garantirt eisenfrei, also ohne schädliche Nebenwirkung für das Vieh, empfiehlt billigst  
Chemische Düngerfabrik Zarrentin,  
G. m. b. H.  
Hamburg, Mansteinstraße 48,  
Vertret. ges. für Düngermittel aller Art.

**20 Mark Belohnung**

erhält Derjenige, der mir den Thäter nachweist, der mir in meiner Villa "Moorburg" in Ahrensburg eine Fensterhebe zerschlagen hat.  
Wilh. Grimm, Altrahlstedt.

**Photographisches Atelier**

von **Albert Hellwege,**  
Ahrensburg, Rindel 4.  
Täglich geöffnet.  
Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantirt beste Ausführung bei mäßigen Preisen

**Wollene Herren-Westen, Normalhemden & -Hosen, Unterhosen, weiße Hemden, Parchend-Hemden, Regatta-Hemden & -Mittel, Hosenträger, Schirme, Strümpfe, Handschuhe, Schlipse, Wäsche etc.,**  
empfehlen zu den billigsten Preisen  
**D. Tornau,**  
Altrahlstedt.

**Heinrich Kühl**  
Alt-Rahlstedt,  
am Bahnhof.  
**Steinkohlen, Gaseinder, Anthracitkohlen, Coks etc.**  
ab Lager oder frei ins Haus zu billigsten Tagespreisen.

**Büsing & Zeyn,**  
Hamburg,  
Grosser Burstah 35-41.  
Herren-Paletots in grösster Ausw. M. 14,75, 18,75, 23,50, 29,50.  
Herren-Anzüge in eleg. Auswahl M. 14,75, 18,75, 23,50, 29,75, 33,50.  
Herren-Hosen vorzügl. Schnitt garantirt, M. 2,90, 4,75, 7,25, 9,90.  
Nach Maass in kürzester Zeit und tadellosester Ausführung.

**H. Timm, Prozessagent,**  
(fr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsitzer)  
Ahrensburg, Hamburgerstr. 8,  
empfehlen sich zur Führung von Prozessen beim Königl. Amtsgericht Ahrensburg und bei anderen Gerichten.  
**Vorz. Klavier-Unterricht**  
ertheilt conf. geb. Lehrerin. Bill. italienischen Unterricht  
Ahrensburg, Manhagener Allee 77.

**Grosse Weimarer Weihnachts-Lotterie.**  
Ziehung vom 6. bis 10. Dezember cr.  
**6000 Gewinne.**  
Hauptgewinn w. **50.000 Mark.**  
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, für Porto u. Liste 30 Pf. extra  
empfehlen u. versendet, so lange der Vorrath reicht,  
**Carl Heintze, Hamburg,**  
Alsterthor 21.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von  
**englischen Herden und Oefen**  
in allen Farben und Konstruktionen empfiehlt sich  
Ahrensburg. **J. Fr. Wolf, Töpfermeister.**

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:  
**Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen**  
„Siegfried“ u. „Nordstern“  
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

**Möblien-Magazin**  
von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,  
Ahrensburg, Rindel No. 2.  
**Möblien**  
von den einfachsten bis zu den feinsten in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

**Prima englische Anthracitkohlen**  
Ahrensburg. empfiehlt **E. Pahl.**

**Heinrich Westphal,**  
Schuhmachermeister,  
Ahrensburg, Manhagener Allee 6.  
Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten  
**Herren-, Damen- u. Kinder-Fusszeug**  
halte bestens empfohlen.  
**Anfertigung nach Maass.**  
Reparaturen aller Art schnell und billig.

**H. Schmidt,**  
Zahnarzt Oidesloe hat jeden Donnerstag von 8 bis 11 Uhr Sprechstunden in Ahrensburg bei Fr. Wall.

!! Es weiß, wer wirklich sparsam ist, daß die beste Waare die billigste ist !!  
Dasjenige Viehwaschpulver, welches die Probe der Zeit rühmlichst bestanden — fabrizirt seit 1836 — ist und bleibt das altbewährte Angeler oder „Satrupe“.  
! Man kontrollire genau die Schutzmarke!  
In allen Apotheken zu haben, u. a. in Ahrensburg u. Süfeld.

**F. Rathje, Schneidermstr.**  
Ahrensburg,  
Hamburgerstraße 12,  
hält sich den Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend zur Anfertigung eleganter Herren-Garderoben unter Garantie, bestens empfohlen.  
Große Auswahl in Mustern aller Art stets vorräthig.

**Sicheren Erfolg**  
bringen die allgemein bewährten  
**Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen**  
gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenem Magen; ächt in Packeten a 25 Pfg. bei Aug. Prahl, Ahrensburg.

**G. Fehr, Ahrensburg,**  
prakt. **Zahntechniker,**  
Sprechstunden:  
täglich 8-6, Sonntag 9-3.

**Mehrere Pianos,**  
3-tönig, 7-8-tönig, x-faltig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. **Pfehn, Schmälensbeck** bei Ahrensburg.

Frisch gepöfelte **Schweinstarbonade** und **Rippenfleisch** sowie neuen **rheinischen Saurethohls** empfiehlt bestens **M. Gaens, Ahrensburg,** Sagenener Allee 14.

**Flügel und Pianos** werden preiswürdig gefimmt und reparirt. **Joh. Heinr. Pfehn, Schmälensbeck** bei Ahrensburg.

**Stellung sowie Personal** aller Art wird schnellstens nachgewiesen durch **Hohmann's Central-Bureau Hannover** Höltzstraße 6.

**Zu vermiethen** im vormals Bruhnschen Mühlengrundstück, Wohnung mit Garten a M. 250.— Näheres bei **Vogler & Böse** und Hausmakler **G. Tiedgen, Altrahlstedt.**

Gesucht zum 1. Februar n. J. ein **Kindermädchen.**  
Frau B. Nonne, Ahrensburg.

**Bargteheide.**  
Gasthof „Unter den Linden“  
**Carl August Freuck.**

**Grosses Preisverkegeln**  
landwirthsch. Maschinen  
im Werthe von ca. 700 Mark.  
Preise:  
1. Breitflächmaschine, 2. Pferdewagen, 3. eiserne Häckelmaschine, 4. Getreide-Reinigungsmaschine, 5. Zweifachpflug, 6. Saat-Egge, 7. Feldern, 7. Dezimalwaage, 8. Handpflug, 9. Handrechen, 10. Frostprelle.  
**Tagespreis 6 Mark.**

**Regeltage:**  
Sonntag, den 4., Dienstag, den 6., Donnerstag, den 8., Sonnabend, den 10., Sonntag, den 11., Montag, den 12., Mittwoch, den 14., Donnerstag, den 15., Sonnabend, den 17., Sonntag, den 18. November 1900.

Sämmtliche Gewinne sind gestiftet von der Maschinen-Fabrik Alt-Groß (S. J. Edel) Hanno ver, Vertreter Bargteheide u. Umgegend S. Meiner in Bargteheide. Auf Wunsch können die Maschinen bei Herrn S. Meiner gegen andere zu Katalog-Preisen umgetauscht werden.  
1 Partie v. 5 Würfen kostet 50 Pf. 7 Partien à 5 Würfe kosten 3 Mark. Getegelt darf nur in Zeugen gegenwart werden.  
Von dem bekannten Institut „Spero Spero“ (Paul Wehhaas) liegt der heutigen Nummer ein Prospekt bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.